

Informationen zur Arbeit des Projektes RespAct- Solidarisch mit Betroffenen rechter Gewalt für die Vorbereitungsgruppe des Sommercamps

Was wir tun (werden):

Wir unterstützen Personen, die angegriffen wurden, weil die Angreifer*innen

- rassistisch sind
- Wohnungslose Personen/ arbeitslose Personen/ Personen mit Behinderungen/ Personen mit psychischen Erkrankungen/ Personen mit Suchterkrankungen wegen dieser Eigenschaften als „wertlos“ oder „unter ihnen stehend“ betrachten
- antisemitisch sind
- Menschen ablehnen, die nicht heterosexuell sind, nicht eindeutig männlich oder weiblich sind oder die Transsexuell sind

oder wenn Menschen angegriffen werden, weil sie sich gegen ein rechtes Weltbild ausgesprochen haben oder dagegen aktiv sind.

Das alles verstehen wir unter rechter Gewalt.

Grundsätze der Unterstützung:

- Die Angegriffenen entscheiden, welche Unterstützung sie möchten oder brauchen
- Wir tun nichts ohne einen Auftrag der Angegriffenen zu haben
- Wir möchten wenn es geht weniger „für“ Leute arbeiten und mehr „mit“, weil es eine bessere Erfahrung ist, selber etwas geschafft zu haben, als das jemand was für mich getan hat++
- Wir wollen niemanden belehren oder von etwas überzeugen. Z.B. sagen wir nicht „Das muss man doch anzeigen“ oder „Sie müssen jetzt das und das machen“.
- Wir wollen jenseits der Unterstützung der Einzelnen mit dafür sorgen, dass Rechte Gewalt wahrgenommen wird und nicht verharmlost wird. Viele Leute, Institutionen,... sollen sich ernsthaft (!) und hilfreich (!) mit den Betroffenen solidarisieren und helfen, ohne übergriffig zu werden.

Arbeitsweise:

- Wir unterstützen auf Wunsch auch anonym und wir treffen uns an einem Ort der Wahl der Angegriffenen
- Wir suchen Betroffene, sobald wie von einem Angriff gehört haben, um ihnen das Angebot einer Unterstützung zu machen, um so mehr Personen die Möglichkeit zu geben, sich zu entscheiden.
- Wir unterstützen kostenlos

- Angegriffene können den Kontakt jederzeit beenden. Wir respektieren das. Sie können den Kontakt später auch wieder aufnehmen.

Was wir konkret tun:

- Wir fragen, zu welchen Folgen des Angriffes die Menschen Unterstützung oder Beratung wünschen, das sind sehr unterschiedliche Sachen. Prinzipiell ist vieles möglich. Häufig gefragte Dinge sind:

- Gespräche zu Ängsten und Stressreaktionen nach dem Angriff. Wir können z.B. ein paar kleine Tricks verraten, die dem Gehirn helfen können, den Angriff besser zu verarbeiten

- Gespräche zu Sicherheit, Erarbeitung eines Sicherheitskonzeptes oder einzelner Sicherheitsmaßnahmen

- Informationen zum Strafverfahren: Was passiert, falls ich eine Anzeige stelle? Kann ich sie wieder zurückziehen? Muss ich zur Polizei, wenn sie mir einen Brief schickt und ich nicht hinwill? Was passiert, wenn ich vor Gericht nicht erscheine? Sollte ich einen Anwalt nehmen? Wie wird der bezahlt? Kann ich unkompliziert und ohne Extra-Prozess ein Schmerzensgeld erhalten?...

- Begleitung, z.B. zur Polizei, zu Gericht, zum Anwalt, zu Ärzten, Behörden...

- Hilfe bei Anträgen, die mit dem Angriff zu tun haben, z.B. Antrag für Schmerzensgeld, Antrag für „Opferentschädigung“, Antrag, damit der Staat den Anwalt zahlt...

- Wir vertreten nach außen (z.B. gegenüber der Presse) die Positionen, Interessen und Sichtweisen der Betroffenen rechter Gewalt als „Gesamtgruppe“, machen aber auch je nach Wunsch der Betroffenen und Möglichkeit Öffentlichkeitsarbeit zu einzelnen Angriffen.

Zum Rahmen:

- Das Projekt ist neu, Berater*innen werden zum 1.April/ 1. Mai eingestellt und fangen mit gleichzeitiger Arbeit und Fortbildungen an

- Wir gehören nicht zu einer staatlichen Einrichtung, einem Wohlfahrtsverband, oder anderen großen Trägern. Unser Trägerverein hat sich nur dafür gegründet, Träger für dieses Projekt zu sein

- Wir bekommen aber Geld von einem Bundesprogramm und einem Landesprogramm gegen Rechtsextremismus. Die legen aber nur generelle und in diesem Fall gute Arbeitsstandards fest. Sie dürfen uns jenseits davon keine Vorschriften machen oder von uns z.B, die Namen der Personen verlangen, die wir unterstützen.

Unser Bezug zu Ihnen:

Wir wissen, dass es viele und sehr heftige Angriffe auf Wohnungslose oder sich auf der Straße aufhaltende Personen gibt, die aus einem Motiv der Überlegenheit und der Abschätzigkeit angegriffen werden.

Die fehlende „sichere Wohnung“ als Rückzugsort und die Angriffe auf schlafende oder anderweitig gerade wenig wehrhafte Personen machen die Angriffe besonders schwer zu verarbeiten.

Nur über die wenigsten Angriffe auf Personen ohne Wohnung wird in der Zeitung berichtet. Sicher werden die meisten auch nicht angezeigt. Auch für uns ist es besonders schwierig, von Angriffen zu erfahren und die Betroffenen zu finden. Erfahrungsgemäß funktioniert es am besten, Betroffene zu finden, wenn Selbstorganisationen unsere Arbeit schätzen und uns helfen, jemanden zu finden oder von sich aus Leuten empfehlen, Kontakt zu uns aufzunehmen.

Wir möchten Sie daher fragen:

- Ist unser Angebot interessant für Betroffene von Gewalt gegen Wohnungslose oder fehlt etwas oder passt nicht?
- Was müssten wir anders machen, um erreichbar zu sein?
- Wie erreichen wir am besten Betroffene?
- Können Sie sich Formen der Kooperation mit uns vorstellen?
- Dürfen wir unser Angebot auf dem Sommertreffen zur Diskussion stellen und uns vorstellen?

Abschließend noch ein spezieller Punkt:

Wir wissen dass bundesweit seit 1990 auch etliche Menschen bei rechten Angriffen auf (vermeintlich oder real) wohnungslose Personen getötet wurden. Die Bundesregierung und die Landesregierungen zählen diese Todesopfer rechter Gewalt jedoch aus verschiedenen Gründen oft nicht als solche. Wir wollen den Getöteten gedenken – jenseits einer bloßen Kranzablage –, die Motive der Angreifer öffentlich machen und uns für eine Anerkennung als Todesopfer rechter Gewalt einsetzen. Wir brauchen sicher erst einmal etwas Zeit, bis die neuen Kolleg*innen sich eingearbeitet haben, aber eine Kampagne, die ein würdiges Gedenken vor Ort für alle Todesopfer rechter Gewalt zum Ziel hat, ist fest geplant. Haben Sie Interesse, daran mitzuwirken? Auch das könnte auf dem Sommercamp besprochen werden.